

September 2015

# HOTEL GOURMET

Das Magazin für Hotelliers und Gastronomen

# WELTEN

Sieglinde Gübeli

## Die Individualistin

Gastgeberin im  
Platzhirsch Hotel & Bar,  
Zürich



# «Ja, ich bin ein Platzhirsch»

---

Gespräch mit der Gastgeberin und Unternehmerin Sieglinde «Sigi» Gübeli über ihr Boutique-Hotel im Zürcher Niederdorf, die Bedürfnisse von Business-Gästen und die Österreicher, die nicht automatisch besser sind.

---

**GERY NIEVERGELT: Ihr Betrieb «Platzhirsch Hotel & Bar» befindet sich am Zürcher Hirschenplatz. Aber abgesehen vom Wortspiel ist der Name ja auch ein Ausdruck für ein Alphetier. Sind Sie selbst eines?**

**SIEGLINDE «SIGI» GÜBELI:** Ja, ich bin ein Platzhirsch. Weil ich gerne die Richtung vorgebe und proaktiv handle. Und weil es für mich selbstverständlich ist, für das einzustehen, wovon ich überzeugt bin. Das liegt in meinem Naturell.

**Das tönt unschweizerisch selbstbewusst. Tatsächlich sind Sie Österreicherin.**

Ich könnte jetzt anfangen, steirisch zu reden. Bin also weit im Osten Österreichs aufgewachsen, im steirischen Hügelland, wo guter Wein wächst und das gesunde Kürbiskernöl herkommt.

**Und wie kommt es, dass Sie im Zürcher «Dörfli» heimisch wurden?**

Mir war schon während des Gymnasiums klar, dass ich weg muss, und das bedeutete zur Zeit des Kalten Krieges weg in Richtung Westen.

Ich machte also mit 19 Jahren meine erste Erfahrung in der Gastronomie als Saisonnière im winzigen Dorf Pany im Prättigau. Dort begriff ich ziemlich schnell, dass man Schweizerdeutsch lernen sollte, wenn man hier bleiben möchte.

**Was war Ihr erstes Wort in Schweizerdeutsch?**

Am zweiten oder dritten Tag bestellte einer am Stammtisch «e Chrummi» und ich stand da und hatte null Ahnung, was der von mir will.

**Und die Schweiz war Westen genug?**

Die Idee war schon, nach einem Zwischenhalt in der Schweiz weiterzuziehen über den Grossen Teich. Aber wie es halt so ist – die Liebe funkte drein. Ich machte noch ein paar Saisons in der Stadt Zürich, bevor ich 1989 mit meinem damaligen Partner in Sri Lanka ein Restaurant eröffnete. Das haben wir während dreieinhalb Jahren geführt.

**Gab es dort Schweizer Spezialitäten?**

Wir boten ausschliesslich Schweizer Küche an, machten selber Würste, hatten eine komplette





## sieglinde gübeli

wurde 1967 in der Oststeiermark geboren und kam nach der Matura in die Schweiz, um im Prättigau ihre erste Stelle im Service anzutreten. Sie arbeitete unter anderem während drei Jahren als F&B-Manager bei Sofitel Zürich mit Einsätzen in Köln und Paris. Von 1997 bis 2013 war sie Geschäftsführerin der T&M Gastro AG mit 3-Stern-Hotel, Nachtclubs und Bars im Zürcher Niederdorf. Vor viereinhalb Jahren eröffnete «Sigi» im Herzen des «Dörfli», am Hirschenplatz, das Boutique-Hotel «Platzhirsch».

→

kleine Metzgerei eingerichtet, machten selber Brot und Glace. Viele Expats und auch Einheimische waren unsere Kunden. Es war vom ersten Tag an sehr erfolgreich. Zu dieser Zeit gab es abgesehen von den drei Gross-hotels in Colombo kein einziges westliches Restaurant.

### Wie kamen Sie schliesslich zur Hotellerie?

Als ich aus Sri Lanka zurückkehrte, arbeitete ich drei Jahre lang bei Accor. Das war interessant, aber ich spürte, dass die Kettenhotellerie nicht zu mir passt. Sie schränkte mich zu sehr ein.

### Es ist nichts für echte Platzhirsche.

Definitiv. So begann meine Zeit im Niederdorf als Geschäftsführerin einer Firma mit zwei Hotels, zwei Bars und zwei Nachtclubs.

### Darunter der damals berühmte Schwulenclub T & M.

Im Dörfli hat es Platz für die unterschiedlichsten Lebensformen. Es war eine sehr tolle, aufregende und auch lehrreiche Zeit, unter dem fachlichen wie auch menschlichen Aspekt. Auch wenn es nicht mehr so bunt ist wie früher und andere Quartiere wie etwa die

Kreise 4 und 5 zugelegt haben, wird hier noch immer das gelebt, was mir selbst so wichtig ist, nämlich die Individualität. Es gibt sie noch und wieder immer mehr, die kleinen Lokale und Läden in den Gässchen. Es ist noch immer das «Dörfli», und wir alle, also auch der «Platzhirsch», müssen dafür sorgen, dass es

## «MANCHMAL PASST MAN SICH IN DER SCHWEIZ ZU SCHNELL AN, STEHT ZU WENIG ZU SICH SELBST.»

erhalten bleibt. Soeben hat neben uns ein italienisches Label eine Boutique eröffnet, die sich auf die Schönheitspflege für Herren spezialisiert. Wir helfen gerne mit, dass den neuen Mietern der Einstieg gelingt.

### Wie denn? Denken Sie an eine Kooperation?

Die erste Kooperation ist bereits in den Startlöchern. Zusätzliche Amenities von Womo für die Gäste.



FOTOS: SANDRA MARUSIC

**Sie sagen, ein Hotel habe auch eine Mitverantwortung für die Nachbarschaft.**

Absolut. Als wir 2010 das Konzept für den «Platzhirsch» erarbeiteten, haben wir uns klar für den Standort Niederdorf entschieden. Hier wollen wir mit anderen ein Treffpunkt sein.

**Sollten Hoteliers in dieser Hinsicht noch aktiver sein?**

Ja, aber die Möglichkeiten sind für einen Hotelier dann doch beschränkt. Noch aktiver kann man innerhalb der Hotelbranche sein. Wir haben hier im Niederdorf eine ganze Reihe kleiner Hotels. Einige haben sich nun zusammengetan, um in einer Erfa-Gruppe den Austausch zu pflegen. Allerdings haben wir soeben beschlossen, im Marketing nun doch keinen gemeinsamen Auftritt zu planen, eben genau deshalb, weil jeder seinen eigenen Charakter hat.

**Das Verbindende ist die Individualität. Was macht den «Platzhirsch» einzigartig?**

Wir ermöglichen mit der Bar und der Terrasse auf den Platz hinaus einen regen Austausch zwischen Businessgästen, Touristen und Einheimischen. Viele Gäste kommen gerne zu

uns, weil hier Leben ist und sie auch Platzhirsch sein können.

**Sie beherbergen viele Geschäftsleute. Die suchen das auch?**

Ja. Gerade Leute, die sehr viel unterwegs sind, wollen sich auch irgendwie daheim fühlen. Dass die Steckdosen kompatibel sind und W-Lan zur Verfügung steht, ist ja selbstverständlich, aber für mich zählen eben auch die Softfaktoren. Natürlich gibt es den Geschäftsmann, der möglichst rasch einchecken will. Aber viele sind sehr wohl am Leben auf dem Hirschenplatz oder auch an Zürich interessiert.

**Was macht sonst noch die Besonderheit des «Platzhirsches» aus?**

Ein Stückweit verkörpere ich das. Die Einrichtung, die Wahl der Produkte, die ich beim Frühstück oder an der Bar anbiete – das ist mein Stil, mein Lebensgefühl. Die Schweizer Winzerweine, die alle drei Monate wechseln, die abwechselnden Kunstausstellungen – so hat man dann auch die Stammgäste, denen das gefällt. Die lieben diese Abwechslung.

**Haben Sie im Verlauf der viereinhalb Jahre keine Kompromisse gemacht?**

→

**Individuell und teamorientiert: «Siggi» Gübeli zwischen den Mitarbeiterinnen Dagmara Genelin (l.) und Sladjana Simic.**

→

Nicht in grossem Stil. Natürlich hört man zu, wenn ein Gast einen Vorschlag macht. Wir boten zum Beispiel am Anfang die News nur in elektronischer Form an, indem wir iPads der ersten Generation zur Verfügung stellten. Es zeigte sich jedoch, dass es noch immer viele Zeitgenossen gibt, die am Morgen gerne eine auf Papier gedruckte Zeitung lesen. Nun haben wir beides. Aber grundsätzlich sollte man schon seinen Weg gehen. Nur so wirkt man authentisch. Manchmal passt man sich in der Schweiz zu schnell an, steht zu wenig

## «ICH HATTE NOCH NIE DAS PROBLEM, MICH IN EINER MÄNNER-RUNDE NICHT BEHAUPTEN ZU KÖNNEN.»

zu sich selbst. So wie es zurzeit an gewissen Orten in der Innerschweiz und dem Berner Oberland geschieht, wo man sich fast etwas unterwürfig auf ein einzelnes Kundensegment ausrichtet. Wenn Touristen die Schweiz besuchen, sollten sie auch die Chance haben, die Schweiz landschaftlich wie auch kulinarisch traditionell kennenzulernen.

**Der wirtschaftliche Druck ist derzeit allerdings gross. Wie sieht es bei Ihnen aus? Haben Sie beim Preis auch keine Kompromisse gemacht?**

Die durch den 15. Januar geschaffene Situation ist auch für uns schwierig. Ab Februar wurden die Geschäftsleute aus dem EU-Raum beim Buchen schon sehr vorsichtig. Wir haben versucht, die Preise zu halten und dafür Extras anzubieten. Aber – und das zeigt sich auch bei den anderen Hotels in unserer Erfa-Gruppe: Allgemein sind die Preise ins Rutschen geraten, auch hervorgerufen durch das Preisgefüge der Kettenhotellerie. Derzeit sieht es wieder besser aus, aber was heisst das schon für morgen? Es gibt keine Planungssicherheit mehr.

**In den Städten ist die Situation besser als in den Ferienregionen. Könnten Sie sich vorstellen, in den Bergen ein vergleichbares Hotel zu führen?**

Mir ist sehr bewusst, dass man derzeit mit ganz anderen Realitäten leben muss. Doch bin



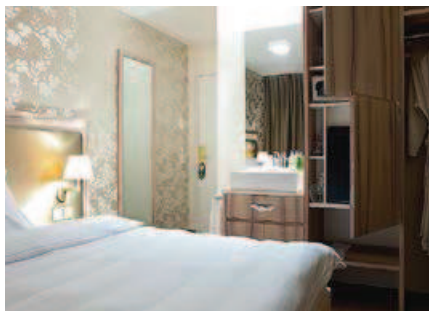
ich zurzeit hier so eingebunden, dass sich die Frage nicht stellt

**Die Anforderungen an den Hotelier und die Hoteliere steigen ständig. Macht es noch Spass, ein Hotel zu führen?**

Aber ja! Ich könnte nicht einen klassischen Bürojob ausüben – wenn es den überhaupt noch gibt. Ich brauche diese Dynamik und die Herausforderung, immer wieder etwas Neues auszuprobieren, den Zeitgeist zu erspüren oder einen Schritt voraus zu sein.

**Ich kann mir auch vorstellen, dass die Unternehmerin Sigi Gübeli noch expandieren will.**

Der «Platzhirsch» wird von uns nun seit knapp drei Jahren betrieben. Unsere Idee – ich habe ja





FOTOS: ZVG

noch zwei Teilhaber – ist schon, in der näheren Umgebung einen weiteren Betrieb zu eröffnen, damit auch Synergien genutzt werden können. Wir sind offen.

**Sie sind seit Kurzem im Vorstand der Zürcher Hoteliers, zuvor ein reines Männergremium. Allgemein sind die Frauen in der Schweizer Hotellerie noch stark untervertreten. Ein Problem?**

Von der Akzeptanz her nicht. Ich bin keine Verfechterin der Frauenquote und hatte persönlich noch nie das Problem, mich in einer Männerrunde nicht behaupten zu können. Aber natürlich ist es wichtig, dass noch mehr Frauen in Gremien und Verbänden vertreten sind.

**Gemeinsam mit Ihrem Partner das Hotel zu führen ginge gut?**

Ich bin halt schon sehr individualistisch und sehe mich nicht im klassischen Sinne als Direktionsehepaar in einem Betrieb. Vielfach packe ich Sachen einfach nicht im standardisierten Sinne an, nicht nach Lehrbuch. Dennoch hat mein Partner seine Aufgabenbereiche in der Firma.

**In die Politik zieht es Sie nicht?**

**Die Branche ist in den Parlamenten ganz dünn vertreten.**

Das ist richtig. Aber ich glaube, als Österreicherin wäre ich zu wenig glaubwürdig. Ausserdem benötigt mein Kleinbetrieb meine volle Aufmerksamkeit.

**Sie haben doch längst einen Schweizer Pass.**

Nein! Da die beiden Länder kein Abkommen über die doppelte Staatsbürgerschaft haben, müsste ich meinen österreichischen Pass abgeben, und das lässt mein Herz nicht zu. Da sind mir Richard Strauss und die Sissi immer noch zu nahe.

**Was könnten die Schweizer von Österreich lernen?**

Zuerst einmal sollten die Schweizer Hoteliers und Touristiker begreifen, dass die Österreicher nicht alles nur gut machen und nicht automatisch besser sind als andere. Allerdings hat ein Grossteil der Österreicher einen ausgeprägten Sinn für Gemeinsamkeit und Tradition. Das fehlt mir manchmal in der Schweiz. Wir könnten noch viel intensiver zusammenarbeiten.

□

## PLATZHIRSCH HOTEL & BAR ZÜRICH

Das Boutique-Hotel (Credo: «life is feeling so much better!») befindet sich am Zürcher Hirschenplatz in einem 1879 im neoklassischen Stil erbauten Gebäude. Es verfügt über 24 Nichtraucher-Zimmer in den Kategorien «Economy» und «Classic» (Light, Standard, Classic Superior). Das Gestaltungskonzept gründet auf «Swiss Made Design», charakteristisch sind erdige Töne mit einzelnen Farbakzenten in hochwertigen Materialien. Spezialangebote gibt es für Shopping-Kurzaufenthalter und Liebhaber von Urban Clubbing oder Kunst.

